

werde. Da nun aber einzelne Aussteller sich vielleicht weigern werden, die Summe zu nennen, die sie für ihre Werke ausgelegt haben, so müßte bestimmt werden, daß beim Verkauf dieser Werke eine entsprechend erhöhte Verkaufsprovision zu bezahlen wäre.

Es ist zu hoffen, daß die Züricher Kunstgesellschaft, nachdem sie einmal versuchsweise eine Wertzuwachsabgabe erhoben hat, auch fernerhin bei Vermittlung von Verkäufen aus Privatbesitz ähnlich verfahren und Nachahmer finden werde, bis einmal die Einführung der Wertzuwachssteuer auf Kunstwerke gesetzlich geregelt ist.

(Marcel Reymond.) Einer der bekanntesten französischen Kunstgelehrten, Marcel Reymond ist in diesen Tagen gestorben. Marcel Reymonds Verdienste lagen besonders auf dem Gebiete der italienischen Kunstgeschichte. Er hat eine große vierbändige Geschichte der florentinischen Skulptur geschrieben, die sich in Deutschland besonders wegen ihres reichen Abbildungsmaterials großer Beliebtheit erfreut, während Reymonds wissenschaftliche Leistung nicht ebenso geschätzt wird. In der großen französischen Kunstgeschichte, die André Michel herausgibt, hat Reymond wichtige Kapitel geschrieben, und in einer Monographienfolge Bände über Brunelleschi und Bramante veröffentlicht. Seine letzten größeren Arbeiten beschäftigten sich mit dem Barock, mit Bernini und seiner Tätigkeit in Frankreich.

(Neuentdeckte Gräber aus der Bronzezeit in Norwegen.) In der bekannten norwegischen, am Südende des Mjösen-See gelegenen Stadt Eidsvold war es schon seit längerer Zeit bekannt, daß sich in der Nähe des Hofes Frilseth an der Ostseite des Vormen-Flusses größere und kleinere Steinhaufen befinden, die man als Überreste alter Landburgen ansah. Die Sage hatte sich dieser Steinhaufen bemächtigt; es sollte da allerlei Spuk und Koboldwesen zu Hause sein, und ältere Leute erinnern sich noch, daß es ihnen in ihrer Kinderzeit verboten war, in der Gegend dieser geheimnisvollen Male zu spielen. Nun hat der norwegische Altertumskenner Professor Dr. Yngvar Nielsen im Sommer 1914 eine Besichtigung der Steinmale vorgenommen, als deren Ergebnis er feststellen konnte, daß es sich um Grabstätten aus der Bronzezeit handle. Neuerdings ist eine nähere Untersuchung und eine kartographische Aufnahme der Gräber von Frilseth vorgenommen worden. Während bekanntermaßen fast alle Gräber aus der Bronzezeit sonst ausgeraubt sind, hat es den Anschein, als ob eine oder zwei dieser Grabstätten von Frilseth völlig unberührt geblieben sind. In den anderen scheint freilich mehr oder weniger geräubert worden zu sein. Die kleinen Grabkammern sind deutlich zu erkennen, besonders das eine Grab zeichnete sich durch Wände aus, die äußerst sorgsam mit flachen Steinen belegt sind, so daß es kein moderner Maurermeister besser machen könnte. Es steht zu erwarten, daß diese interessanten Denkmäler der Vergangenheit demnächst einer weiteren genauen Untersuchung unterworfen werden.

## Museen.

(Neuerwerbungen des Berliner Museums für Völkerkunde.) Trotz des Krieges können die verschiedenen Abteilungen des Berliner Museums für Völkerkunde sich eines reichlichen Zuwachses an Geschenken und Erwerbungen erfreuen. Aus Persien wurden mehrere Ethnographica angekauft, aus Südasien eine große vergoldete Schnitzerei, die in Birma entstanden ist. Bilder und ein Elfenbeisiegel aus Siam, eine kleine Bronze aus Nepal und Waffen der Batak aus Sumatra kamen ferner in die Sammlung. Die Ostasiatische Abteilung bekam aus China zwei Fayence-Dachreiter — einen Löwen und einen Phönix — und die Ergebnisse dreier Grabfunde. Interessant ist das Geschenk einer Kupferdruckplatte aus dem 18. Jahrhundert, auf der ein Sieg des berühmten Heer-

führers A-kui dargestellt ist. Aus Japan stammt ein Altarschrein mit elf Figürchen, die Dämoninnen darstellen, ein Handschuh zum Bogenspannen und ein Ainumesser — Geschenke von Ingenieur Preßler. Auch 50 Photographien von japanischen Tempeln und Mausoleen kamen in die Sammlung. In die Sammlung der amerikanischen Altertümer kam eine Tonschale aus einem Mound — jenem charakteristischen, in ganz Amerika vorgefundenen Ringwällen, die als Verteidigungswerke, Tempelhügel und Opferhügel dienen — am St. Francis River in Arkansas. Angekauft wurden für die Sammlung Körbe, Pfeilspitzen und ein Amulett aus Muschelschale, die aus Arizona stammen, ferner ein aus Mexiko stammendes Spitzentuch, eine Teufelsmaske aus Guatemala, ein Steinbeil aus Panama, ein Tongefäß aus Ekuador und mehrere Steingeräte aus Santa Catharina in Brasilien. Die afrikanische Sammlung erhielt als Geschenk sechs Tonfiguren aus Usambara, ferner eine Amulethalskette und einen geschnitzten Kalebassenstöpsel, ebenfalls aus Usambara. Geheimrat von Luschan, der Direktor des Museums, schenkte der Sammlung eine Sichel aus Tanga. Durch Ankauf erworben wurden Schnitzereien aus Kalabar. Interessant sind auch die Ankäufe für die ozeanische Sammlung: die von den Fidschiinseln stammenden Tongefäße in Schildkröten- und Fruchtform, die Eßschüssel mit Konusscheiben- und Perlmuttereinlage und das Kultobjekt in Haifischform von den Salomoninseln. Von den Fidschiinseln stammen noch das Modell eines Geisterhauses, reichgeschnitzte Speere und eine Keule, von der Gilbertinsel ein Armschützer mit Haifischzähnen. In die Sammlung für deutsche Volkskunde kam als Geschenk von Julius Köhler in München ein Holzstandbild des heiligen Martin aus Thüringen. Der Heilige ist in der Tracht des 17. Jahrhunderts dargestellt. Dr. James Simon schenkte das Modell eines Bauernhauses aus Landesbach im Oberelsaß.

(Das römisch-germanische Zentralmuseum in Mainz.) Trotz mannigfacher Beschränkungen infolge des Krieges war das Römisch-germanische Zentralmuseum in Mainz in der Lage, alle Abteilungen gleichmäßig wissenschaftlich auszubauen. Nach dem Jahresbericht waren die Hemmungen mehr im äußeren wie im inneren Betrieb zu spüren. So ging der Verkehr mit den gleichgearteten Anstalten im Inland ziemlich ungestört weiter. Das Reich und Hessen hielten ihre bisherige Jahresunterstützung aufrecht. Die Werkstätten konnten in der gewohnten Weise fortgeführt werden, umfangreiche Konservierungsarbeiten wurden vorgenommen. Modelle wurden hergestellt und besonders günstig gestaltete sich der Erwerb von Originalen. Sehr wertvoll ist die von Major Mathes gestiftete Sammlung vorrömischer, römischer und slawischer Ausgrabungen aus Ostdeutschland. Die Akademie der Wissenschaften in Heidelberg und die wissenschaftliche Gesellschaft in Freiburg überwiesen eine größere Anzahl kopierter, neuerdings in Ägypten ausgegrabener Altertümer. Die in eigenen Werkstätten angefertigten und durch Tausch oder Kauf erworbenen Nachbildungen betragen 459, die Gesamtzahl der jetzt im Museum vereinigten Kopien und Modelle 26.693. An Originalen wurden 719 Nummern erworben. Ihre Gesamtzahl beläuft sich jetzt auf 8326. Vermehrt wurden die Bestände der paläolithischen, neolithischen, bronzzeitlichen und latènezeitlichen Abteilungen sowie die hellenistische Gruppe, die römischen Provinzialaltertümer und die Abteilung für germanische Kultur in der römischen Periode.

(Ein Museum neuzeitlicher Gebrauchskunst.) Ein eigenartiges Museum wird der um die Offenbacher Kunstpflege hochverdiente dortige Verein für Kunstpflege errichten: ein Museum für neuzeitliche Gebrauchskunst. Anregung hierzu gab die Ausstellung für Kaufmannskunst, die der Verein veranstaltete, um durch Gegenüberstellung von schönen und geschmacklosen Gebrauchsgegenständen den Geschmack für solide Ware zu heben. Namhafte Firmen und Künstler stifteten zu diesen Ausstellungen Geschenke, die den Grundstock für das neu zu errichtende Museum bilden sollen.